

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **54 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Alf Johansen: Theological Study in the Russian and Bulgarian Orthodox Churches under Communist Rule, London (1963). The Faith Press. 59 S.

Auf Grund langjähriger Beschäftigung gibt der dänische Propst J. (vgl. IKZ 1952, S. 61; 1959, S. 241), bei verschiedenen Besuchen mit der russischen, bulgarischen und rumänischen orthodoxen Kirche bekannt geworden, eine Übersicht über das Dozentenkollegium der russischen und bulgarischen theologischen Lehranstalten und analysiert die dort für die einzelnen Fächer verwendeten Lehrbücher. Wir erhalten dadurch einen genauen Einblick in die Grundlagen, auf denen sich die Sicht der orthodoxen Theologie von ihrer eigenen, aber auch von den westlichen Kirchen aufbaut, unter denen auch die altkatholische und die anglikanische Kirche ausführlich gewürdigt werden (S. 33). Freilich glaubt J., dass manche Darstellung einseitig sei, etwa hinsichtlich der lutherischen Rechtfertigungslehre, gegen die er sich vom Standpunkte seiner eigenen Konfession aus wendet (S. 34). – Das Heft erweist sich als ein hochwillkommener Führer zum besseren Verständnis der modernen orthodoxen Dogmatik jenseits des «Eisernen Vorhangs» und sei allen an der dortigen Entwicklung Interessierten warm empfohlen. Leider besitzt das Heft kein Register, das die Auffindung des Materials für bestimmte Fragenkreise wesentlich erleichtert hätte! *Bertold Spuler*

Thomas Sartory: Mut zur Katholizität Brosch., 475 S. Fr. 15.60, erschienen im Otto Müller Verlag, Salzburg 1962.

Es handelt sich um gesammelte Aufsätze, dem Freunde Otto Karrer gewidmet, geistliche und theologische Erwägungen zur Einigung der Christen. Dem durchaus möglichen Einwand, zur katholischen Kirche zu gehören erfordere keinen besonderen Mut, entgegnet der Verfasser mit der Darlegung dessen, was er unter Katholizität versteht, nämlich jenes wirklich Allumfassende des Glaubens, das in Christus allein vollgültigen Ausdruck findet und das demzufolge keineswegs mit der Kirche von

Rom so ohne weiteres identisch ist. Solche Katholizität zu vertreten, in Wort und Schrift, ist seit Jahrzehnten des Verfassers tiefstes Anliegen. Die in dem hier besprochenen Buch gesammelten Aufsätze zeugen eindeutig davon, dass es für Thomas Sartory seit langem eine Gemeinschaft unter Christen gibt, die sich nicht in der «Einheit der Leitung, Einheit in der Lehre und Einheit in der sakramentalen Praxis» erschöpft, die vielmehr besteht in «jenem ‚Einer-Sein‘ der Vielen mit Christus durch die einsmachende Kraft des Heiligen Geistes», die in der Echtheit des Abendmahles, d. i. in der Christus-Gegenwärtigkeit in dieser Feier auch bei ausserkatholischem Verständnis desselben es wagt, den entscheidenden Akzent auf das *freie* Tun des Erhöhten zu legen, der bei aller gewollten Ordnung sich selbst an diese nicht binden lässt, denn es ist zu bedenken, so schreibt Sartory: «Der eigentliche Spender aller Sakramente (ist) Christus und der Priester nur sein Werkzeug, ... Christus (ist) es, der letztlich tauft, der losspricht, der konsekriert ...» (S. 16). Wirkliche Katholizität erkennt der Verfasser nicht nur in der Reinhaltung der gegebenen göttlichen Ordnungen, sondern ihr eigentliches Schwergewicht liegt in der geistlichen-pneumatischen Einheit der Vielen, die in dieses entscheidende Zentrum der Ökumene vorgestossen sind. Ihre Zahl setzt sich zusammen aus der Summe vieler Glaubender aus allen Kirchen. «Das In-Christus-Sein des Christen ist ja nach Paulus identisch mit dem In-der-Kirche-Sein», so heisst es bei ihm.

Von solcher Grundhaltung aus sind die einzelnen Beiträge zu lesen, die stark von der Heiligen Schrift her geformt und beinhaltet sind, getragen zugleich von jener Philosophie, die noch um die göttliche Wahrheit weiss. Unter den gesammelten Aufsätzen findet sich auch ein Brief von Pfarrer Paul Pfister, Frankfurt, über die Aufgabe der altkatholischen Kirche. Am einsichtigsten wird des Verfassers Stellung wohl in seinen Ausführungen über «Das katholische Und», jenem wirklich katholischen «Und», das beides in sich begreift: Amt *und* Charisma, Priester *und* Prophet, Institution *und* Ereignis, Bindung *und* Freiheit Gottes. *Max Heinz*

Otto F.A. Meinardus: In the steps of the Holy Family from Bethlehem to Upper Egypt. Kairo 1963. Dar al-Maaref. 66 S., XVI Tafeln.

Ägypten ist das einzige Land, in dem sich der Heiland ausserhalb seiner palästinischen Heimat nachweislich aufgehalten hat. Dieser Tatsache hat sich die koptische Legende in ausgedehntester Masse bemächtigt und Jesus mit seinen Eltern an alle bedeutenden Stätten des ägyptischen christlichen Lebens gelangen lassen, bis hin zum Kloster al-Muharraq weit südlich von Ašmūnain. So haben sie alle Anteil an dem Heile, das von seiner Anwesenheit ausströmt, und gar mancher Altar ist von ihm persönlich geweiht, gar mancher Brunnen, manche Brücke von ihm gesegnet worden. Der Verfasser ist diesen Überlieferungen auf manchen Reisen nachgegangen (deren Früchte auch in andern Werken niedergelegt sind, vgl. IKZ 1964, S. 56). Nun sehen und lesen wir alles Einschlägige und verfolgen den Weg auf einer Karte. Wir betrachten (auf leider meist recht unscharfen Abbildungen) die von einheimischen Künstlern in manchmal nicht sehr ansprechendem, nachgemacht nazarenischen Stile gemalten Szenen aus dem Leben der Hl. Familie am Nil und mögen uns dabei Gedanken über die Zuverlässigkeit dieser Überlieferungen machen, die jedenfalls zum festen Bestandteile auch des koptischen religiösen Bewusstseins der Gegenwart gehören.

Bertold Spuler

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde, ... hrsg. von Robert Stupperich, Band VI (1963), Göttingen (1963). Vandenhoeck und Ruprecht. 191 S. – Kart. DM 15.80; Lw. DM 16.80.

Das Jahrbuch, nun in grösserem Formate bei einem andern Verlage erscheinend, setzt die Linie dieser Reihe fort, die sich als wichtiger Beitrag der evangelischen Theologie zu ostkirchlichen Fragen einen festen Platz in der einschlägigen Literatur gesichert hat. (Doch arbeiten hier auch Alt-Katholiken und andere mit, wie diesmal Ernst Hammerschmidt: *Die Kirche in der Bekenntnisschrift des Metrophanes Kritopoulos*). An weiteren Beiträgen (neben einer kurzen Skizze des Herausgebers

über *Herm. Dalton* in St. Petersburg im 19. Jh.) seien genannt: *Georg Wild: «Bogu mili» als Ausdruck des Selbstverständnisses der mittelalterlichen Sektenkirche* (sucht mit guten Gründen den Namen der Bogomilen nicht von einem Priester Bogumil, sondern von der Grundbedeutung 'Gott lieb', 'Gottesfreund' herzuleiten) // *Claire Louise Claus: Probleme der religiösen Erziehung in den russischen Schulen des 19. Jahrhunderts* // *Werner Günther: Die russisch-orthodoxe Kirche in Deutschland am Vorabend des Ersten Weltkrieges* (beides gut belegte Übersicht mit eingehenden Statistiken) // *Paul Wrzeci-onko: Die Theologie des Rakower Katechismus* (der Sozinianer, von 1605). – Die *Chronik* gibt ausführliche Übersichten aus dem slawischen Bereiche für alle Bekenntnisse ausserhalb der römisch-katholischen Kirche sowie eine Skizze von der orthodoxen Tagung auf Rhodos 1961. Den Beschluss bildet eine *Bibliographie der Mennoniten Alt-Preussens*.

Bertold Spuler

Eduard Winter: Russland und das Papsttum, Band I: Von der Christianisierung bis zu den Anfängen der Aufklärung; Band II: Von der Aufklärung bis zur Grossen Sozialistischen Oktoberrevolution, Berlin 1960/61. Akademie-Verlag. XIV, 375 S.; XII, 649 S. – (Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas, hrsg. von E. Winter, Band VI/1 und 2.)

Ohne Zweifel wird das vorliegende Werk mindestens ebenso viele Auseinandersetzungen auslösen, wie die grosse Geschichte des Christentums bei den Ostslawen aus *Albert Maria Ammanns Feder* (vgl. IKZ 1951, S. 186/88; 1956, S. 185 f.). Aber wie in diesem Falle, so werden auch alle W. gegenüber vorgebrachten kritischen Bemerkungen die verschiedene Betrachtungsweise nicht aus der Welt schaffen können, der die christliche Entwicklung Osteuropas nun einmal je nach dem Standpunkte des Verfassers unterworfen ist. Das gilt jedenfalls so lang, wie die Verfasser solcher Bücher ein Gespür für die Eigenständigkeit der religiösen Entwicklung und für die Tatsache haben, dass die Weltgeschichte nicht zu verstehen vermag, wer über die tragende Rolle des Religiösen in ihrem Ablauf hinwegsieht. Dass für eine solche Einsicht die

sogenannte «marxistisch-materialistische Geschichtsbetrachtung» noch weniger geeignet ist als für andere Bereiche geschichtlichen Lebens, bedarf keiner Erörterung. Glücklicherweise beruht denn auch Winters Buch nicht auf ihr, obwohl er sich nach dem zweiten Weltkrieg öffentlich zu ihr bekannt hat und obwohl er durch eine Reihe abgegriffener Schlagwörter dieser Art seinem Buch einen «östlichen» Anstrich geben will: etwa durch die Bezeichnung des Jansenismus und der Rückgliederung der ostpolnischen Unierten in die Orthodoxie (II 48, 235) als «fortschrittlich» oder durch die Rede von der «bürgerlichen Nationwerdung» (welches Wort!) der Ukrainer im 19. Jh. (II 337). Wer von uns weiss überdies, dass «Rzeczpospolita» die polnische Adelsrepublik meint, wobei «Republik» nicht als Staatsform, sondern als «Res publica» zu verstehen ist? Natürlich wirken derartige Ausdrücke in diesem sehr bemerkenswerten Buche recht störend, einem Werke, in das manche gewichtigen Arbeiten des Verfassers, auch aus der Zeit vor 1945, eingeflossen sind (vgl. IKZ 1943, S. 191 f.; 1947, S. 60 f.; 1951, S. 121), die solcher Schlagwörter noch entbehrten und die W. im jetzigen Literatur-Verzeichnis zum Teil nicht erwähnt. Auch sie hatten den Standpunkt der russischen Kirche mit Eifer und Schärfe vertreten, damals wie heute wohl in einer Weise, die vermutlich nicht immer den Beifall der russischen Kirche findet. Doch sollte sich durch all das niemand davon abhalten lassen, dieses aufschlussreiche Werk zur Kenntnis zu nehmen, so wie W. ja auch die Werke der römisch-katholischen Verfasser durchaus beachtet und als Leistungen gewürdigt hat (vgl. I 7 bis 9). Dabei enthält der II. Band (von Peter dem Grossen ab), Winters eigentlichem Interessengebiet entsprechend, noch mehr an neuen Mitteilungen und eigenen Meinungen des Verfassers, der sich dabei auf umfassende Materialkenntnis und Sichtung der einschlägigen Quellen stützt, die er in grosser Ausführlichkeit vor dem Leser ausbreitet. Gewiss wird man manches anders deuten, wird man manche Perspektiven anders sehen, wird man sich insbesondere fragen, was in einem solchen, wissenschaftlich

ernsten Werke einleitende Sätze sollen wie: «*Die Kirchenunion war schon die Waffe im Kampf um die Unterordnung der Kiewer Rus' als päpstliches Lehren, um die Unterordnung der ostslawischen Völker unter den abendländischen Feudalismus, dessen ideologische Spitze das Papsttum war*» (S. I, 1) oder «*Das Papsttum liebt es, seine Machtansprüche, in die auch die weltliche Macht mit einbezogen ist, als geistliche zu deklarieren, und hasst nichts mehr, als wenn ihr strategischer Richtpunkt, ihr Streben nach weltweiter Theokratie, nach Weltherrschaft, durch die Jahrhunderte aufgehängt wird. Nur in diesem Zusammenhang kann das behandelte Problem ... überhaupt verstanden werden.*» Gewiss lässt sich über manchen Schachzug der Kurie, lässt sich über das Verhältnis von geistlicher und weltlicher Macht überhaupt diskutieren, aber mit einer Phraseologie wie der angeführten kommt dem Verständnis der vaticanischen Politik gegenüber einem Staate nicht näher, der so intensiv Interessen- und Machtpolitik betreibt wie Russland vor und nach 1917. Warum sollten dann nicht beide Seiten auch die Politik einbeziehen? Dass man nur bei umfassender Sicht des Problems, die Staaten- und Wirtschafts-, Kultur- und Religions-Politik gleichermassen überblickt und stets auch Polen und Österreich-Ungarn, Preussen, Frankreich, Italien und Spanien im Auge behält, die Beziehungen zwischen der Kurie und Russland überhaupt verstehen kann, hat ja Winters Buch selbst gut bewiesen, dessen Stärke in der gleichmässigen Berücksichtigung all dieser Faktoren liegt. Heute, wo das Patriarchat Moskau der Kurie mehr als andere orthodoxe Landeskirchen entgegenkommt, wo also über alle Vergangenheit hinweg das gegenseitige Gespräch als möglich und nicht nur als Streben nach «*weltweiter Theokratie*» zur «*Unterordnung der ostslawischen Völker unter den abendländischen Feudalismus*» betrachtet wird, sollte man sich von zeitbedingten (im sowjetischen Machtbereiche erfahrungsgemäss sehr kurzlebigen) Einseitigkeiten bei der Würdigung geschichtlicher Tatsachen sorgfältig hüten.

Bertold Spuler